

Dunkle Wolken über Barcelona

Während der Herbsttagung des Bureau of International Recycling (BIR) Ende Oktober in Barcelona reflektierte das Wetter mit Stürmen, starkem Regen und zurückgehenden Temperaturen die Stimmung unter den Teilnehmern. Die globale rezessive Wirtschaftslage und Überkapazitäten in etlichen Wirtschaftszweigen bereiten den Unternehmen Sorgen.

Die Überkapazitäten in der internationalen Stahlindustrie spiegelten sich bis zu einem gewissen Grad in einem Überschuss in der Recyclingwirtschaft wider, informierte Christian Rubach (TSR Recycling, Deutschland), Präsident der Fachsparte Eisen und Stahl, mit Blick auf die Industriestaaten. Darüber hinaus leide die Stahlindustrie in vielen Ländern – ebenso wie Unternehmen in einigen Recyclingbranchen – unter hohen Schulden. „Die wirtschaftliche Situation ist labil und wir stehen enormen Unsicherheiten gegenüber“, betonte er.

Hisatoshi Kojo (Metz Corporation, Japan) teilte die Beunruhigung, denn seinen Worten zufolge hatte der japanische „Preisführer“ Tokyo Steel zwischen Mitte August und Mitte Oktober seine Schrott-Einkaufspreise 13 Mal um 5.000 Yen (umgerechnet rund 48 Euro) pro Tonne gesenkt. Nach Ansicht des Experten wird sich der Schrottmarkt nicht vor dem Frühjahr nächsten Jahres erholen, da erst dann erwartet werden kann, dass die Preise für Stahlerzeugnisse wieder steigen. Grund seien hauptsächlich Überkapazitäten

in China von rund 200 Millionen Tonnen im Jahr. Nicht ganz so pessimistisch war Tom Bird (Van Dalen Recycling, Großbritannien). In seiner Eigenschaft als Präsident der European Ferrous Recovery & Recycling Federation (EFR) sagte er schon für das letzte Quartal 2012 eine Verbesserung gegenüber den drei zurückliegenden voraus. Nach Birds Meinung werden die Preise innerhalb der Europäischen Union relativ stabil bleiben und sich nicht weiter nach unten bewegen. Ähnlich äußerte sich auch Blake Kelley (Sims Metal Management, USA). Obwohl die unsichere Wirtschaftslage die Käufer behutsamer handeln ließe, was sich auch auf die Lagerbestände auswirke, schienen die Aussichten für die Stahlindustrie aktuell stabiler und positiver zu sein.

Daneben berichtete Zain Nathani (Nathani Group of Companies, Indien), dass die indischen Schrottimporte im Zeitraum 2011/2012 um die Hälfte auf über sechs Millionen Tonnen angewachsen sind. Gleichzeitig seien 425 Schiffe abgewrackt worden. Laut Andrey Moiseenko (Ukrmet Ltd.,

Schrott in Zahlen

Wie der Statistik-Beauftragte der Fachsparte Eisen und Stahl, Rolf Willeke, mitteilte, setzte die Volksrepublik China in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 41,3 Millionen Tonnen Stahlschrott ein, 17,1 Prozent weniger als im ersten Halbjahr 2011. Aber auch in der Europäischen Union (EU-27) nahm der Schrottverbrauch (51,4 Millionen Tonnen) ab, wenn auch nicht so dramatisch wie im bevölkerungsreichsten Land der Erde. Der Rückgang betrug 3,4 Prozent. Japans Schrotteinsatz erreichte 18,6 Millionen Tonnen (- 2,8 Prozent) und der von Russland 9,5 Millionen Tonnen (- 2,4 Prozent). Lediglich die Türkei (+ 11,3 Prozent auf 16,4 Millionen Tonnen) und die USA (+ 3,2 Prozent auf 28,6 Millionen Tonnen) nutzten mehr Schrott als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Als wichtigste Schrottimporteure erwiesen sich nach der Statistik die Türkei mit 11,343 Millionen Tonnen (+ 13,4 Prozent), die Republik Korea (Südkorea) mit 5,2 Millionen Tonnen (+ 22,2 Prozent) und China mit 2,8 Millionen Tonnen (+ 0,8 Prozent). Hauptexporteure dieses sekundären Rohstoffs für die Stahlproduktion waren die USA mit 11,3 Millionen Tonnen (- 7,6 Prozent), die EU-27 mit 10,3 Millionen Tonnen (+ 12,7 Prozent) und Japan mit 4,1 Millionen Tonnen (+ 68,8 Prozent).

Ukraine) sank der russische Schrottversand um fünf Prozent. Zudem habe sich in diesem Jahr die Erfassungsmenge in der Ukraine zwischen Januar und September um 25 Prozent reduziert.

Recht gelassen auf das Marktgeschehen mit seinem Auf und Ab reagierte der Gastredner Ralph Oppenheimer, Vorstandsvorsitzender des international tätigen Unternehmens Stencor, das im Jahr 2011 weltweit 18 Millionen Tonnen Stahl und andere Rohstoffe gehandelt hat. In seinem Vortrag zeigte er sich von einem erneuten Anziehen der Schrottpreise um „mindestens 50 US-Dollar“ (rund 39 Euro) pro Tonne in den nächsten drei Monaten überzeugt. Grund: Im Winter, wenn die Schrottverfügbarkeit gering ist, steigen die Preise; diesem Trend folgen die Stahlpreise. Auch langfristig sieht Oppenheimer keinen Grund, an einer anhaltenden Schrotnachfrage zu zweifeln, denn in vielen Ländern werden Elektroöfen gebaut. Der Schrotbedarf soll nach seiner Prognose schneller zunehmen als das Angebot - und mit ihm auch die Preise.

Geringere Edelstahl-Produktion

Michael Wright (ELG Haniel GmbH), scheidender Vorsitzender der Fachsparte Rostfreie Stähle & Speziallegierungen, hält es eher für unwahrscheinlich, dass der für 2012 vorausgesagte globale Produktionsanstieg von vier Prozent auf 33,3 Millionen Tonnen realisiert werden kann. Mittlerweile hätten die Verbraucher rostfreier Materialien ihre Aufträge reduziert, was sich negativ auf die Produktion und den Rohstoffbedarf ausgewirkt habe.



Ralph Oppenheimer:
Die Schrottpreise werden bald wieder steigen

Nach Wrights Angaben hat die Schrotnachfrage seit Jahresmitte nachgelassen, vor allem in Asien, wo die chinesischen Werke wegen der fluktuierenden Nickelpreise anstatt Schrott Nickel-Roheisen (nickel pig iron) einsetzen. Parallel dazu sinkt auch das Schrottaufkommen. Diese Kombination von geringem Kaufinteresse, niedriger Verfügbarkeit, volatilen Nickelpreisen sowie fallenden Chrom- und Eisennotierungen lasse 2012 zu einem sehr schwierigen Jahr für Bearbeiter und Händler von Edelstahlschrott werden. Was die langfristige Entwicklung angeht, so erwartet er, dass der Markt für Edelstahlschrott jährlich um vier bis fünf Prozent wächst, obwohl China auch künftig vorzugsweise Nickel-Roheisen verwenden wird, solange sich die Nickelpreise oberhalb von 15.000 US-Dollar je Tonne bewegen.



Christian Rubach (3. von links):
Die Krise ist Realität

MAIN STEEL SCRAP USE FOR STEELMAKING IN THE WORLD
(MILLION TONNES)

	Crude Steel Production		Steel Scrap Consumption	
	Jan-June 2012	% Change	Jan-June 2012	% Change
EU-27	88.986	-4.5	51.394	-3.4
China	357.197	+1.8	41.300	-17.1
USA	46.257	+8.4	28.600	+3.2
Japan	54.064	+/-0.0	18.551	-2.8
Russia	35.686	+2.7	9.521	-2.4
Turkey	17.924	+9.3	16.430	+11.3

Source: worldsteel, EUROFER, CAMU, ISRI/USGS, DCUD, Japan Ministry of Economy, Impestrate Ltd, Russia

Frank Wäckerle (Cronimet, Deutschland), der zum neuen Vorsitzenden der BIR-Fachsparte gewählt wurde, ging in seinem europäischen Marktbericht auf den geplanten Erwerb der Edelstahlsparte Inoxum von ThyssenKrupp (Deutschland) durch das Edelstahlunternehmen Outokumpu (Finnland) ein. Die Übernahme sei noch nicht erfolgt. In diesem Zusammenhang gab Michael Wright seiner Hoffnung Ausdruck, dass das Geschäft bald abgeschlossen wird. Der Markt benötige eine Konsolidierung in einer Industrie, die zu 60 Prozent ausgelastet ist.

Laut dem Bericht über Superlegierungen, den Phil Rosenberg (Keywell LLC, USA) vorbereitet hatte, ist eine höhere Nachfrage im Hinblick auf Titanschrott erst in der zweiten Jahreshälfte 2013 zu erwarten.

„Keine Handelsbeschränkungen“

In der gegenwärtig schwachen Wirtschaftslage beklagten die meisten Verarbeiter von NE-Metallen das Fehlen von Material und die Verbraucher, die NE-Metallschrott für ihre Schmelzöfen benötigten, die Preise, konstatierte Robert Stein (Alter Trading, USA), wiedergewählter Präsident der BIR-Fachsparte NE-Metalle. Nicht der internationale Schrottfluss mache das Material teuer, unterstrich er bei dieser Gelegenheit, sondern die Kombination von zugrundeliegenden Metallwerten und einem niedrigeren Angebot. Dies habe eine spürbare und negative Wirkung zur Folge.

Außerdem sei die Schrottwirtschaft darauf angewiesen, dass sie ihr Material ohne Handelsbeschränkungen, die

in manchen Ländern gefordert würden, frei kaufen und verkaufen kann. Der Schrott finde – und das solle auch so bleiben – seinen höchsten Wert nach dem Ermessen des Verkäufers und nicht aufgrund staatlicher Regulierungen, die von jenen aufgestellt wurden, die nach Wegen suchten, um diese Freiheit zu beschneiden, betonte er seinen Standpunkt.

Einen positiven Ausblick auf den künftigen Handel mit NE-Metallen gab Christopher Stobart, Berater der CRU Group, die derzeit eine Studie für das BIR erarbeitet. In seinem Gastvortrag über die weltweiten Schrottströme von Aluminium und Kupfer stellte er zunächst fest, dass der steil ansteigende Verbrauch von NE-Metallen im Jahr 2002 einsetzte, als die Rezession der Jahre 2000/2001 beendet war. In den folgenden zehn Jahren habe sich der Aluminium-Einsatz fast verdoppelt. Die Auswirkungen auf die anderen Metalle (Kupfer, Zink, Zinn, Nickel, Blei) waren nicht annähernd so dramatisch, wobei auch hier die Kurven nach oben zeigten. Verantwortlich für diese Entwicklung war die rasante Industrialisierung Chinas, die mit dem hohen Metallbedarf auch die Nutzung von Aluminium- und Kupferschrotten in die Höhe trieb.

Jedoch werde die Volksrepublik ihren Bedarf nach und nach im eigenen Land decken können und weniger NE-Metalle importieren, hob Stobart hervor. Internationale Metallhändler sollten sich rechtzeitig nach neuen Exportmärkten umsehen. Er meinte unter anderem Brasilien, Indien und Südostasien.

Strenge Einfuhrbestimmungen für Altkunststoffe

Selbst ein – nach eigenem Bekunden – „begeisterter Anhänger von Recycling“ wie Surendra Borad (Gemini Corporation NV, Belgien), der nur das Positive sehen möchte, war während der BIR-Herbsttagung in Barcelona gezwungen, „schwarze Wolken“ über dem Geschäft mit Altkunststoffen zu bemerken. Der Vorsitzende der Fachsparte Kunststoffe bezog sich mit dieser Äußerung auf Schwierigkeiten im internationalen Handel mit sekundären Materialien, da unter anderem China die Einfuhrbestimmungen des Landes strenger auslegt und Malaysia Kunststofflieferungen aus Europa nicht erlaubt. Die Marktsituation ließ ebenfalls wenig Optimismus aufkommen. Laut Borad stagniert in



Christopher Stobart: Durch den hohen Metallbedarf in China wurde die Nutzung von Aluminium- und Kupferschrotten in die Höhe getrieben



Surendra Borad (rechts): In Europa stagniert der Kunststoff-Export

Produktstatus für Altpapier verzögert sich

Laut Merja Helander (Lassila & Tikanoja, Finnland), Präsidentin der BIR-Tochterorganisation ERPA (European Recovered Paper Association), konnte im Juli dieses Jahres beim TAC-Technical Adaptation Committee der Europäischen Kommission kein Produktstatus für Altpapier erreicht werden. Hauptgrund dafür seien unterschiedliche Auffassungen im Hinblick auf Papiere, die aus verschiedenen Materialien bestehen.

Merja Helander ist aber zuversichtlich, dass Altpapier spätestens Anfang 2014 den Produktstatus erlangen wird. Deutlich weiter sind die Arbeiten an der Altpapier-Sortenliste EN 643 fortgeschritten. Wie Merja Helander hervorhob, müssen EU-Mitgliedsländer noch ihre Kommentare abgeben. Sie meint aber, dass die aktualisierte Sortenliste Ende 2013 zur Verfügung stehen kann.

Europa die Exporttätigkeit, während die USA im zweiten Quartal 2012 sogar einen Rückgang der Ausfuhren um 18 Prozent hinnehmen mussten. In Indien habe die Aufwertung der Rupie zwar geholfen, dass die Importeure ihre Kaufaktivitäten verstärken konnten, aber der Markt bleibe „in Apathie“ stecken, da die Bürokraten noch immer nicht die Bedeutung von Abfall als potenzielle Ressource voll erkannt hätten.

Von Gregory Cardot (Veolia Propreté, Frankreich) wurde der europäische Markt als „sehr verdrießlich“ eingestuft. Damit meinte er Konkursanmeldungen von Kunststoffunternehmen, Zahlungsschwierigkeiten von Verarbeitern und infolgedessen „Cash-Flow-Probleme“ der Recyclingunternehmen selbst.

Altpapier: Krisenbedingter Domino-Effekt

Nach Meinung von Ranjit Baxi (J&H Sales International, Großbritannien), Präsident der BIR-Fachsparte Papier, beeinflusst die Wirtschaftslage jetzt auch den Altpapier-Handel. Die schwächere Nachfrage in Europa und Asien führe zu geringeren Produktionsmengen asiatischer Fabriken für den Export, berichtete er. Das gelte vor allem für die Volksrepublik China, die nach wie vor als Motor des globalen Wirtschaftswachstums zu betrachten ist.

In seinem Marktbericht für den asiatischen Raum wies er auf den gestiegenen Marktanteil der USA in China hin. Im ersten Halbjahr 2012 bezog die Volksrepublik insgesamt 17,384 Millionen Tonnen (Januar bis Juni 2011: 13,251 Millionen Tonnen) Altpapier aus dem Ausland; von dieser Menge stammten 8,278 Millionen Tonnen (2011: 6,331 Millionen Tonnen) aus Amerika und 5,384 Millionen Tonnen (2011: 4,034 Millionen Tonnen) aus Europa. Gegenüber der ersten Jahreshälfte 2007, als die in China eingeführte Menge rund 11,768 Millionen Tonnen betrug, stiegen die amerikanischen Lieferungen um 3,3 Millionen Tonnen oder 66,6 Prozent, die europäischen dagegen um 1,4 Millionen Tonnen (oder 35 Prozent). Baxi ist davon überzeugt, dass diese Marktverschiebung mit der Altpapierqualität zusammenhängt. Europäische Händler sollten auf die Qualität der Fasern achten, die sie in China und anderen asiatischen Ländern anböten, lautete sein Rat.

Die Altpapierqualität war auch ein Thema von Gastredner Nuno Messias, der beim spanischen Papier- und Verpackungshersteller Europac für die Rohstoffbeschaffung zuständig ist. Jedes Kilogramm an papierfremden Bestandteilen führe dazu, dass vier Kilogramm Material aussortiert und kostenpflichtig entsorgt werden müssten, schilderte er die Folgen hoher Störstoffanteile.

Brigitte Weber

Jean-Luc Petithuguenin erhielt Papyrus-Preis

Während der BIR-Herbsttagung wurde der Papyrus-Preis der Fachsparte Papier an den Franzosen Jean-Luc Petithuguenin vergeben. Der Gründer und Präsident der französischen Paprec-Gruppe sei ein Vorbild und Botschafter der Recyclingindustrie, lobte Ranjit Baxi, Präsident der BIR-Fachsparte Papier.

Da der geehrte Unternehmer an der Tagung nicht teilnehmen konnte, wurde die Auszeichnung an seinen Sohn Sébastien überreicht, der als Generalmanager der Paprec-Gruppe tätig ist. In seiner kurzen Rede informierte er über das Unternehmen, das vor 18 Jahren gegründet wurde und heute 3.500 Mitarbeiter an 80 Standorten in Frankreich und der Schweiz beschäftigt. Der jährliche Umsatz beträgt den Angaben zufolge rund 700 Millionen Euro. Paprec erzeuge pro Jahr fünf Millionen Tonnen Sekundärrohstoffe, so der Generalmanager des Firmenzusammenschlusses.

Jean-Luc Petithuguenin, der innerhalb der Fachsparte Papier die Position eines Vizepräsidenten innehat, wurde in der gleichen Woche in Frankreich als „Entrepreneur of the Year“ ausgezeichnet. Der Preis wird von der Unternehmensberatung Ernst & Young, dem Unternehmen Edmond de Rothschild und der Zeitschrift „Express“ verliehen.



Sébastien Petithuguenin (rechts) nahm den Papyrus-Preis stellvertretend für seinen Vater von BIR-Präsident Björn Grufman (links) und Ranjit Baxi (Mitte) entgegen

Fotos: B. Weber (5x)